

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 35 (1970)
Heft: 1

Artikel: Alte Bilder aus Baselland
Autor: Suter, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen

- ¹ P. Kopp, Die Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft, Geschichte, Aufgabe, Organisation, Tätigkeit 1911—1961 (Schriftenreihe der SSG, o. Jahr), S. 34.
- ² Gesetz über die Bundesfeier und andere Gedenktage vom 2. Juli 1938, § 2.
- ³ Auszug aus dem Protokoll des Landrates, Nr. 26 vom 30. Juni 1938.
- ⁴ Kreisschreiben Nr. 57 (7. Juli) und Nr. 58 (20. Juli) an sämtliche Gemeinderäte.
- ⁵ Kreisschreiben Nr. 18 vom 28. Juni 1939.
- ⁶ Schreiben der Direktion des Innern an die Presse vom 6. Juli 1939.
- ⁷ Wie Anmerkung 5.
- ⁸ Kreisschreiben Nr. 33 vom 26. Juni 1942.
- ⁹ BZ (= Basellandschaftliche Zeitung) 1968, Nr. 185. Titel: «Jungbürgerfeier und Bundesfeier trennen».
- ¹⁰ BZ 1969, Nr. 280 (Bubendorf).
- ¹¹ BZ 1969, Nr. 278 (Reinach).
- ¹² BZ 1969, Nr. 291 (Frenkendorf).
- ¹³ BZ 1969, Nr. 180.
- ¹⁴ Wie Anmerkung 12.

Ausser Regierungsrat E. Loeliger, der die Erlaubnis zur Benützung des Materials gegeben hat, und Staatsarchivar Dr. H. Sutter für seine Hinweise ist der Verfasser besonders Walter Graber, Adjunkt der Abteilung Gemeindewesen, für die uneigennützig Ueberlassung wertvoller Unterlagen und für freundliche Unterstützung zu grossem Dank verpflichtet. Die Zeichnung des Kärtchens verdanke ich Dr. Paul Suter.

Alte Bilder aus Baselland

Von Paul Suter

Die Tätigkeit als Konservator des Kantonsmuseums brachte es mit sich, dass ich auch die Bildersammlung zu betreuen und zu äufnen hatte. Zwar sind die Zeiten vorbei, da man Bilder und Stiche zu wohlfeilen Preisen erwerben konnte; die Sammel-Leidenschaft hat zur Zeit einen Höhepunkt erreicht, was in den meist sehr hohen Verkaufspreisen zum Ausdruck kommt. So begrüssenswert es ist, wenn private Sammlungen entstehen und von Zeit zu Zeit ausgestellt werden, so müssen doch die lokalen und staatlichen Museen die Gelegenheit wahrnehmen, zeichnerische Darstellungen der heimatlichen Siedlungen und Landschaften aus früheren Jahren zu erwerben, um sie der Oeffentlichkeit als willkommene Dokumente zu sichern. Wir sind in Baselland in der glücklichen Lage, dass die kantonale Museumsgesellschaft mit finanziellen Beiträgen hilft, wenn der ordentliche Kredit für Ankäufe nicht ausreicht. Die in diesem Jahrgang dargestellten ausgewählten Bilder sind in den letzten Jahren erworben worden. Eine Wechsausstellung im zweiten Halbjahr 1969 im Kantonsmuseum hat sie — im ganzen waren es 82 Bilder — den kunstliebenden Interessenten präsentiert¹.

Ueber den Künstler des signierten Bildes von *St. Margarethen-Binningen* konnten aus dem Schweiz. Künstler-Lexikon² folgende Angaben entnommen werden:



Bild 1. Blick von einer Höhle des Schäferrains auf *Arlesheim*. Bleistiftzeichnung eines Anonymus, erste Hälfte 19. Jh., 44 mal 29,5 cm, im Kantonsmuseum Baselland. — Im Vordergrund Bergkamm mit Höhlenumriss, links Ruine Richenstein. Blick auf Arlesheim mit Domkirche, Domherrenhäusern, Dornach und Dornachbrugg, Aesch, Pfeffingen, Blauen und Landskron. Saubere, scharfe Stiftzeichnung mit geschummerten Flächen (Baumschlag, Bergzüge). Zur Datierung wäre zu bemerken: Im Dorfkern von Arlesheim ist die alte St. Odilienkirche nicht mehr festzustellen, also muss die Zeichnung nach deren Abbruch (1816) geschaffen worden sein³. Siedlungskundlich interessant sind die einzelnen dargestellten Dörfer. Sie stehen noch geschlossen und scharf abgegrenzt in ihren Gemarkungen. Die Auflockerung der Siedlungen an ihrer Peripherie erfolgte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh.

Anton Winterle (oder Winterlin), 1805—1894, stammte aus dem badischen Degerfelden. Schon in jungen Jahren kam er als Zeichner in die Birmannsche Kunsthandlung nach Basel. Zeitweise scheint er auch in Degerfelden gewohnt zu haben, wo seine Familie ein stattliches Bauerngut besass. «Seit 1854 war er in Basel ansässig; von aller Welt zurückgezogen, verlebte der stille, unscheinbare Mann Jahrzehnte in seinem Zimmer, emsig zeichnend und kolorierend, nicht selten von quälenden Verfolgungsideen geplagt. Das hohe Alter erleichterte ihm der Basler Kunstverein durch die Verabfolgung einer Pension; Winterlin hat der Kunsthalle dagegen acht Skizzenbücher und zwei Panoramen überlassen (heute im Kupferstichkabinett des Kunstmuseums).» Winterlin war Schüler von Luttringhausen. Seine Aquarelle verraten aber auch Anregungen von S. Birmann, M. Wocher und A. Benz. Weniger bedeu-

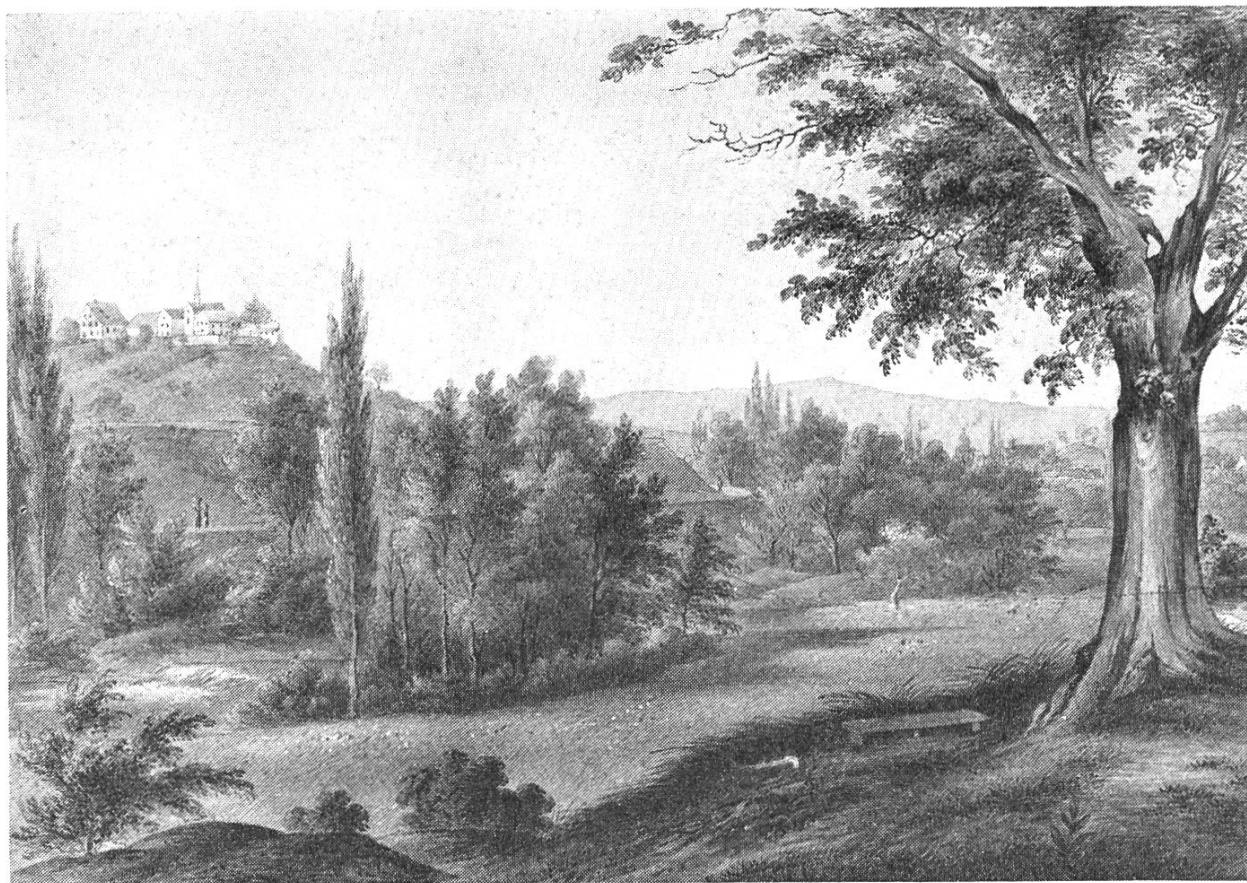


Bild. 2. *St. Margarethen, Birsig und Binningen*. Aquarell von A. Winterlin, 1831, 33 mal 23 cm, im Kantonsmuseum Baselland. Sommerbild mit Birsigniederung und alter Eiche im Vordergrund. Eher satte, kalte Farben, nach dem Schattenschlag Morgenstimmung. Während die den Hügel krönende Kirchensiedlung St. Margarethen mit wenigen Aenderungen (die südöstlich gelegene, giebelseitige Wohnung wurde 1860 zu einem Oekonomiegebäude umgebaut) sich erhalten hat, gehört das Gelände im Vordergrund nun zum grossen Areal des Zoologischen Gartens. Im Hintergrund hat sich das kleine Bauerndorf Binningen (1774: 325, 1850: 1229, 1969: 15 451 Einwohner) zur Stadt entwickelt⁴.

tend sind die Oelbilder. Charakteristisch für Winterlin erscheint, dass er die Technik der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts auch im späteren Alter beibehielt. Seine Skizzenbücher zeigen eine ausserordentlich sorgfältige, mit spitzem Bleistift oder mit Tuschfeder gezeichnete, naturgetreue Landschaftsdarstellung. Beachtenswert sind die gute Wahl des Standorts und die trefflich angewandte Perspektive. Aus der Fülle von landschaftlichen und siedlungskundlichen Sujets hat er nachträglich manche Eindrücke zu Bildern verarbeitet. Die Komposition seiner Werke verrät eine Kulissendarstellung mit den obligaten Bäumen zu beiden Seiten des Vordergrundes. An dieser Stelle sind auch zu erwähnen die verschiedenen ausgezeichneten Rundbilder, von denen die Basler Stadtansichten und die Panoramen vom Gempen und vom Passwang besonders rühmenswert sind.

Anmerkungen

- ¹ Suter P., Neuerwerbungen des Kantonsmuseums an Bildern und Stichen. BZ-Bilderseite Nr. 284 vom 3. 12. 1969.
- ² Coulin J., in «Schweiz. Künstlerlexikon», hrsg. v. C. Brun, Bd. 4 (Supplement), Frauenfeld 1917, S. 696/97.
- ³ Heyer H. R., in «Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft» Bd. 1, Basel 1969, S. 45—194 (Arlesheim).
- ⁴ Heyer H. R., a.a.O., S. 211—241 (Binningen).

Wann wurde das Kloster Olsberg gegründet?

Von Peter Stöcklin

Das auf Aargauer Boden liegende Kloster Olsberg besass während Jahrhunderten im oberen Baselbiet einen umfangreichen Grundbesitz sowie weitere Rechte und Pflichten. Dadurch war es mit der Geschichte unserer Gegend eng verbunden. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass der Baselbieter Historiker *Martin Birman*n (1828—1890) im Jahre 1885 «einen angenehm lesbaren Ueberblick über die Olsberger Klostergeschichte erscheinen» liess, «der auch heute noch durch nichts Gleichwertiges von ähnlichem und grösserem Umfang ersetzt ist»¹.

Bis jetzt wurde immer die Ansicht vertreten, der Ursprung des Klosters liege im dunkeln. Doch glaubte man, ihn gegen Ende des 11. Jahrhunderts ansetzen zu dürfen; eine Liste, die anscheinend lückenlos alle Namen der Aebtissinnen seit dem Jahre 1084 aufweist, dürfte diese Annahme erhärtet haben. Das Fehlen sozusagen aller Urkunden aus dem 11. und 12. Jahrhundert wurde mit einem Klosterbrand um 1200 erklärt².

In neuerer Zeit hat sich der Aargauer Staatsarchivar, *Dr. Georg Boner*, eingehend mit der Geschichte des Klosters Olsberg beschäftigt. Ihm ist es nun auch gelungen, die Anfänge dieses ehemaligen Zisterzienserinnenklosters aufzuhellen. In einer ausführlichen Schrift «*Zur älteren Geschichte des Klosters Olsberg*»³ hat er seine wohlfundierten Forschungsergebnisse in überzeugender Weise festgehalten. Leider hat diese ausgezeichnete Arbeit bis jetzt bei uns noch kaum Beachtung gefunden. Es scheint mir deshalb wichtig, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen und gleichzeitig das Wesentliche von G. Boners Untersuchung zusammenzufassen.

Die bisher bekannte Gründungsgeschichte des Klosters Olsberg stammt von Johannes Herold und erschien vor mehr als 400 Jahren, nämlich erstmals in einer deutschen Neuauflage von Sebastian Münsters «*Cosmographia universalis*» aus dem Jahre 1561; auch die *Liste der Aebtissinnen* war dort abgedruckt. Es zeigte sich nun, dass diese Liste offensichtlich *falsch* war: verschiedene der Namen waren frei erfunden, einzelne Namen wirklicher Aebtissinnen hatte